

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

Mit den Gratisbeilagen:  
„Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschafter“, „Rote Hilfe“,  
„Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

## Fort mit dem Dawespakt

### Der englische Gewerkschaftskongress fordert internationalen Kampf gegen Gläuberpakt Reparationen und Imperialismus

Auf dem englischen Gewerkschaftskongress in Scarborough wurde mit überwiegender Mehrheit, man kann sagen fast einstimmig, eine Entschlieung angenommen, die die Verflüssung der deutschen Arbeiter durch den Dawesplan verurteilt. Der Kongress wird aufgefordert, einen internationalen Kampf mit dem Ziel der Aufhebung des Planes in die Wege zu leiten. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cool erklärte, daß der Lebensstandard der britischen Arbeiter infolge des Dawesplanes durch unermessliche Lohnreduktionen gesenkt wurde. Der Plan habe bereits den Kohlenexport Englands nach dem Kontinent (besonders Frankreich) eingeschränkt, und bedrohe damit den englischen Lebensner.

der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den russischen und englischen Arbeitern an. Wir hoffen, durch Druck der Arbeiterklasse die gegenwärtige Regierung zu zwingen, der Sowjet-Union alle die Handelsbedingungen einzuräumen, die sie anderen Ländern zugestehen. Das würde nicht nur zur wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-Union beitragen, sondern würde auch die Arbeitslosigkeit in England vermindern. Wir, Vertreter der Arbeiterklasse, wollen das wiederherstellen, was die gegenwärtige und frühere Regierung Englands, die eine Vernichtung der Sowjet-Union anstrebte, zerstört hatte.

### Entschlieung gegen den Imperialismus

Der englische Gewerkschaftskongress nahm in seiner Schlusf-lyung mit 3 082 000 gegen 79 000 Stimmen eine Entschlieung an, die aufs schärfste gegen den Imperialismus protestiert. Der Delegierte Harry Pollitt, Sekretär der englischen Minderheitsbewegung, betonte in einer leidenschaftlichen Erwiderung auf eine die Arbeiter verhöhrende Rede des früheren Kolonialministers Thomas, daß das englische Reich auf dem Blute der Soldaten und der Sklaverei der Viaten und Afrikaner beruhe. Er verlangte Beizurteilung der Kolonialpolitik und das Recht aller Völker des englischen Reiches, eine Regierung nach ihrer Wahl zu wählen und sich gegebenenfalls vom englischen Reich zu lösen.

### Ein SPD.-Organ gegen den SPD.-PresseDienst

Die Entwicklung der englischen Gewerkschaftsbewegung ist ein Spiegelbild der deutschen Sozialdemokratie ein Dorn im Auge. Sie versuchen, genau wie die gesamte bürgerliche Presse, die englische Linksbewegung zu verächtlichen. Jetzt drückt die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ selber auf, wie systematisch der PresseDienst der SPD. die sozialdemokratischen Arbeiter belügt. Die „Volksstimme“ überschreibt einen Bericht über den Kongress der englischen Gewerkschaften in Scarborough: „Nach dem Bericht des „Daily Herald“:“  
Darin heißt es:

„Die gestern gebrachte SPD-Meldung über den englischen Gewerkschaftskongress hat nach dem Bericht des „Daily Herald“ einen etwas anderen Verlauf genommen, als aus diesem SPD-Bericht hervorgeht. Der Spezialberichterstatter des „Daily Herald“ teilt über den Inhalt der nicht von dem Generatrat sondern von einer Ortsgruppe eingebrachten Resolution folgendes mit: Danach soll der Generatrat die Macht haben, von allen Gewerkschaften besondere Beiträge zu erheben und eine Arbeitsniederlegung anzuordnen, wenn es nötig erscheint, um eine im Kampfe um gewerkschaftliche Lebensrecht kämpfende Organisation zu unterstützen.“

Das klingt freilich etwas anders als die „utopische Entschlieung“, von der der SPD-Bericht spricht.“  
So wörtlich im SPD.-Organ. Ein gutes Beispiel, wie die sozialdemokratischen Arbeiter betrogen werden.

### Vom Tage

Die Lage bei Lelwan (Marokko) ist sehr ernst. Bereits seit acht Tagen tobt eine Schlacht auf den Höhen von Beni-Sohmar. Die Gesamtverluste der Spanier sind bedeutend.

Aus Veking wird gemeldet, daß der Gelbe Fluß in der Provinz Schantung aus den Ufern getreten ist und ein Gebiet von über hundert Kilometer Breite unter Wasser gesetzt hat. Über tausend Dörfer sind zerstört, die Zahl der Ertrunkenen wird auf 3000 geschätzt.

Nach aus Montevideo zugegangenen Telegrammen sind im brasilianische Staate Rio Grande do Sul politische Unruhen ausgebrochen. Gerüchten zufolge soll es bereits zu Kämpfen gekommen sein.

Das „Nachrichtenblatt des Landwehr-Offiziers-Kastens Breslau“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 13. September einen Aufruf, in welchem es die nationale Bevölkerung Breslaus aufruft, am 2. Oktober, dem Geburtstag des Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Häuser mit schwarzen weissen Fahnen zu besetzen.

Staatssekretär Trendelenburg hat telegraphisch um eine Zusammenkunft mit dem französischen Handelsminister Chaumet gebeten. Diefelbe wird aller Wahrscheinlichkeit nach morgen nachmittag um 4 Uhr in Paris im Wirtschaftsministerium erfolgen.

## Von Görlitz bis Heidelberg

Vielleicht wird der Görlitzer Parteitag beschließen, daß unbedingt das Wort „Klassenkampf“ in das neue Programm hinein muß. Anderen wird das an unserer Parteipolitik gar nicht... doch schließlich, wenn das Wort „Klassenkampf“ durchaus wieder in das neue Programm hinein soll, mag es vorläufig brin bleiben. Vielleicht ist die Zeit für seine Ausmerzung noch nicht gekommen.“  
(Heinrich Cunow in der „Neuen Zeit“)

In der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist Görlitz eine historische Stätte. Im September 1921 hielten hier die deutschen Sozialdemokraten ihren Parteitag ab, auf dem sie ein neues Reformprogramm angenommen haben, ein Programm, das ihnen theoretisch die Möglichkeit gab, Koalition mit allen bürgerlichen Parteien einzugehen. Mit diesem Programm haben die Sozialdemokraten ihre praktische Politik, die sie seit dem 4. August 1914 in allen Stappen der Entwicklung durchgeführt haben, theoretisch und programmatisch begründet.

War dazu denn eine Programmänderung notwendig? Bis zum Görlitzer Stinnes-Parteitag galt für die deutsche Sozialdemokratie das Erfurter Parteiprogramm des Jahres 1891. Das Erfurter Programm ist entstanden unter der Wirkung einer starken industriellen Entwicklung und dem eines riesigen Aufstieges der deutschen Arbeiterklasse, unmittelbar nach dem Fall des Sozialistengefetzes. Trotz aller theoretischen Unzulänglichkeiten und Mängel, die das Erfurter Programm aufzuweisen hat, legte es doch den Sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder eine Reihe von Verpflichtungen auf. Abgesehen von den Tagesaufgaben und Reformen, die im Rahmen der kapitalistischen Gesellschaft im Interesse der Arbeiterklasse zu erfüllen notwendig waren, gab es eine Reihe von wichtigen Aufgaben, bei deren Durchführung die deutsche Sozialdemokratie in schärfste Kampfstellung mit den bestehenden Gelehen und der herrschenden Klasse geraten mußte.

Um 4. August 1914, das erste mal vor die Frage gestellt die Verpflichtungen des Erfurter Programms und Beschlüsse internationaler Kongresse zu erfüllen, schredten die Sozialdemokraten vor dem Kampf, gegen bestehende Gelehe und die herrschende Klasse zurück, kapitulierten auf der ganzen Linie und schlossen ein Bündnis mit ihr ab. Die heiligsten Grundsätze des Parteiprogramms und der auf internationalen Kongressen gefassten Resolutions wurden mit Füßen getreten. Sätten die Sozialdemokraten nur den zehnten Teil von dem, was im Erfurter Parteiprogramm theoretisch verlangt wurde, praktisch durchgeführt, dann sähe Deutschland und die Arbeiterklasse heute anders aus.

Das Erfurter Programm enthält keinen Passus, der die Koalition mit den bürgerlichen Parteien erlaubt. Nachdem aber die Sozialdemokraten seit dem Jahre 1917 ununterbrochen in Koalitionen verschiedener Form mit der Bourgeoisie zusammenkamen, wurde auch das Erfurter Parteiprogramm für sie zu einem Hindernis, was beseitigt werden mußte. Die praktische Koalitionspolitik, d. h. das Zusammengehen der Sozialdemokraten mit bürgerlichen Parteien, mußte theoretisch eine Begründung finden und programmatisch niedergelegt werden. In der kleinen, sogenannten Weimarer Koalition sahen die Sozialdemokraten bereits seit den Wahlen zur Nationalversammlung, in der sie mit Zentrum und Demokraten die Mehrheit hatten. Aber die Geschichte bleibt nicht stehen. Mit der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse und unter den immer stärker werdenden Auswirkungen des Krieges haben sich die Klassenverhältnisse und die Stimmung der Bevölkerung beständig geändert. Die Weimarer Koalition, die bis zu den Juniwahlen 1920 noch die Mehrheit in den bestehenden Parlamenten hatte, wurde bei den Neuwahlen zur Minderheit, die ihr keine Regierungsbildung auf der Weimarer Koalition ermöglichte. Es war deshalb für die Sozialdemokraten, die gegen die Kommunisten und z. Teil auch gegen ihre späteren Brüder, die Unabhängigen, mit denen sie sich 2 Jahre darauf in Nürnberg verheiratet haben, den schärfsten Kampf nicht nur in Worten, sondern auch mit Waffengewalt führten, notwendig, eine Erweiterung der Koalition nach rechts zu suchen. Den Anstoß an Stinnes gewannen sie ziemlich rasch. Damals wehrten sich große Teile der sozialdemokratischen Arbeiter gegen eine Koalition mit Stinnes und es war notwendig, die Koalitionspolitik mit Stinnes in den Köpfen der sozialdemokratischen Arbeiter ideologisch gründlich vorzubereiten. Stinnes war damals das Ideal der Sozialdemokraten und wenige Tage nach der Rede, die Stinnes anlässlich der „Taufe“ des neuen Dampfers „Regien“ gehalten hat, schrieb der „Vorwärts“ über Stinnes:

„Stören wir ihn nicht bei seinem Werk. Die Sozialisten werden ihn (Stinnes) noch preisen als einen ihrer Großen.“

Auf dem Görlitzer Parteitag nun sollte das Koalitions-geschäft mit Stinnes perfekt werden. Aber im Erfurter Parteiprogramm stehen mehrere Male die Worte „Klassenkampf“. Und trotz aller Vergeblichkeit wissen doch die sozialdemokratischen Führer, daß das Wort „Klassenkampf“ nur den einen Sinn hat, nämlich schärfsten Kampf des Proletariats als Klasse gegen die Bourgeoisie und daß es keine Verfasslungen zuläßt. Da man aber die Absicht hatte alle Gegensätze zwischen Proletariat und der Bourgeoisie zu überbrücken, sich die Hände zu reichen, so konnte man in der Theorie unmöglich das Wort „Klassenkampf“ bestehen lassen. Und Heinrich Cunow, einer der „Großen“ aus der Sozialdemokratie, hat in der „Neuen Zeit“

## Die englische Arbeiterpartei für das Bündnis mit Sowjet-Rußland

(Sig. Drahtber.) Moskau, 15. September.

Am 7. September ist in Moskau eine Delegation der englischen Arbeiterpartei (Parlamentarier) eingetroffen. Der Vorsitzende der Delegation, Mitglied der Exekutivkomitee der unabhängigen Arbeiterpartei, Wallhead, der schon im Jahre 1920 in Rußland war, erklärte den Pressevertretern: Ich bin entzückt von dem großartigen Wiederaufbau-Prozess der Sowjetunion. Das Ziel unseres Besuchs ist, über die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Sowjet-Union Aufklärung zu erhalten. Wir haben beschlossen, um jeden Preis den Verleumdungen und Gerüchten, in denen die kapitalistischen Finanzkreise Englands Sowjet-Rußland einschließen. In unserem Land gibt es noch Leute, und zwar Leute auf hoher Posten, die mit dem größten Vergnügen die beiden Hälften in sehr ernste Konflikte verwickelt haben. Die gegenwärtige Regierung Englands beabsichtigt, die Völker Englands mit der Sowjet-Union zu entzweien. Wir hingegen streben die Festigung

offen und innig die Auswertung des Wortes „Klassenkampf“ verlangt. Der Gröbster Vortrager hat dem Wunsch Cunnows Rechnung getragen und hat programmatisch das Zusammengehen mit dem Bürgerpartei, d. h. mit den größten Feinden der Arbeiterklasse beschloffen. Ströbel hat auf dem Gröbster Parteitag empört ausgesprochen:

„Es gibt jedenfalls keine Vernunft für eine weitere Baarung aus dem Reiche der Zoologie für diese naturwidrige Koalition.“

Auf dem Gröbster Parteitag gehörten die Unabhängigen noch nicht zur Sozialdemokratischen Partei. Ja manchmal bekämpften sie die Sozialdemokraten mit den schärfsten Worten. Noch auf dem Leipziger Parteitag im November 1919 erklärte Crispien, der heute einer der wütendsten Kommunistenbäcker ist:

„Eine Einigung zwischen der Partei und Koste Sozialisten und dem Klassenbewußten Proletariat ist unmöglich. Es trennt uns nicht nur die Taktik von ihnen, sondern es trennt uns eine ganze Welt von Grundfragen.“

Und Breitfeld übertrumpfte ihn und schrieb in der „Freiheit“:

„Wir fragen die Männer an, die den Namen des Sozialismus beschmutzt haben.“

Und wenige Monate später, im September 1922 hatten Crispien und Breitfeld alles, was sie einstmal über die Sozialdemokraten und ihre Verbundenen geschrieben hatten, vergessen. Crispien, den einst eine Welt von Grundfragen von den Sozialdemokraten getrennt hatte, fand in Moske und Scheidemann seinen liebsten und treuesten Bruder. Zwischen den größten Feinden von gestern wurde eine Einigung vollzogen, eine Einigung nicht auf der Grundlage des Programmes der USPD, auch nicht auf der des Erfurter Parteiprogrammes, sondern auf der Basis des Gröbster Sinnesprogrammes. Und die Entwicklung seit dem Vermählungsparcett im September 1922 in Nürnberg zeigt, daß die ehemaligen Unabhängigen mit viel größerer Energie für die Verwirklichung des Sinnesprogrammes eintreten, als seine legitimen Väter.

Nachdem mit der Annahme des Programmes in Gröblich auch das letzte theoretische Hindernis beseitigt war, gab es für die sozialdemokratischen Führer für die Verwirklichung des Programmes und des Zusammengehens mit der Bourgeoisie keine Hemmnisse mehr. In Preußen wurde das Gröbster Sinnesprogramm am anschaulichsten verwirklicht und zwar schon einen Monat nach der Annahme des Gröbster Programmes. Die „wider natürliche Baarung zwischen Kaninchen und Karaffen“, von der einstmal Träger vom Freitagsbrud und dessen Worte Ströbel auf dem Gröbster Parteitag wiederholte, wurde in Preußen zur Tatsache. Neben dem Sozialdemokraten Otto Braun, den Zentrumsreinen im Jahnhof und Hirschler und dem Demokraten Wendhoff saßen die deutschen Volksvertreter Dr. von Ritter als Finanzminister und Dr. Böhmig als Kultusminister. Und wer kennt nicht die Schandtat dieser Regierung? Wer kennt nicht den wunderbaren preußischen Staatshaushalt, in dem für die Polizei allein 156 Millionen Mark mehr als im Jahre 1913 ausgegeben wurde, den Haushalt, wo für vierdermaßen 32,5 Millionen Mark und für die Volksgelundheit 5550503 Mark bewilligt werden? Wer kennt nicht die technische Notlage, die Stellung Preußens zur Ruhrpolitik? Monate lang haben die preußischen Arbeiter unter Militärdiktatur und Besatzungsstand geschmacht, die kommunistische Partei wurde verboten, die Pressefreiheit aufgehoben, die Demonstrationen verboten, Gefangnisse mit Arbeitern gefüllt. Millionen für die Kirche hinausgeworfen, den Hochverrat ungeheure Reichtümer in den Händen geworfen usw. Das alles sind die Ergebnisse vierjähriger Koalitionspolitik in Preußen. Und was es im Reich anders? Der Uebelstand auf Sachsen und Thüringen, die Auslieferung der Macht an reaktionäre Generäle, das waren die Folgen sozialdemokratischer Koalitionspolitik, die im Gröbster Programm ihren Ursprung findet.

Jetzt ist die sozialdemokratische Partei infolge ihrer Politik von der Bourgeoisie zum Teufel gejagt worden. Selbst das Zentrum ist der Sozialdemokraten untreu geworden. Die sozialdemokratischen Arbeiter rebellieren, erkennen endlich die Schandtat dieser Koalitionspolitik.

Man muß den Mantel nach dem Winde hängen, denn auf die Dauer wird man sich der Oppositionsstellung der sozialdemokratischen Arbeiter nicht widersetzen können. Inzeit wird auf dem Heidelberger Parteitag ein neues, nachmal's reformiertes Programm beschloffen werden. Warum die Sozialdemokraten nach Heidelberg gegangen sind, um dort ihren Parteitag abzuhalten? Das ist kein Zufall! Der Geist Eberts soll über dem Parteitag schweben, das dort angenommene Programm mit dem Geiste Eberts durchdrungen werden. Aber die Arbeiter kennen den Geist Eberts, sie wissen, was sie Ebert „schuldig“ sind. Aus allen Teilen des Reiches liegen zum Programmentwurf Veränderungsanträge vor, die zwar bescheiden sind und nicht über den Rahmen des allgemeinen Programms hinausragen. Keine verlangen, daß man das Wort „Klassenkampf“ und „Revolution“, das man in Gröblich gestrichen hatte, wieder in das Programm hineinnehmen soll. Vielleicht wird man es tun? Aber heißt das, daß an der bisherigen Politik etwas geändert wird? Durchaus nicht. Wir schließen uns Heinrich Cunow an und rufen gleich ihm aus:

„Vielleicht wird der Heidelberger Parteitag... beschließen, daß unbedingt das Wort „Klassenkampf“ in das neue Programm hinein muß. Andern wird das an der bisherigen Politik der Sozialdemokraten gar nichts.“

Seppel Smolla.

# Was wird werden?

(Gebant'n eine) An'e r'e'll'n zum zwel'n Dazw'e Winter.)

Die Fawesierung Deutschlands, die ich den zweiten Winter erwartet, beginnt sich erst recht deutlich für die Beschloffenen und unteren Beamten werden von immer größeren Lasten bedrückt; eine immer mehr wachsende Last macht sich allenthalben fühlbar. Dazu kommt die noch immer offensichtlich zutage tretende Verschärfung der Wirtschaftskrise, die Stilllegung der Werke, Betriebs einsparungen und die damit verbundene Erwerbslosigkeit von Millionen Arbeitern, Tausenden Angestellten und unteren Beamten. Der Winter naht, der zweite seit Annahme jenes Paktes, der ganz Deutschland zu einer Kaskade des internationalen Kapitals machte, und der als der sogenannten Sozialplan von allen bürgerlichen Parteien von den Deutschen national bis zu den Sozialdemokraten angenommen und gegen die Arbeiter verteidigt wurde. Der Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung und Schuhen wie an Heizmaterial ist größer, die Anschaffungskosten dieser zum Leben so notwendigen Dinge dagegen für Millionen und abermals Millionen der wehrlosen Bevölkerung wegen der schlechten Ernte und der Winter, wegen der stabilen Erwerbslosigkeit geringer geworden. Und lange fragt der Familienvater, der gerade in den Avesen der Beschloffenen zumest mit einem hinterzogenen Haushalt „gegegnet“ ist: Was soll werden? Bange fragen nicht nur die Erwerbslosen, sondern auch die noch in den Bekleben stehenden, wie das „enden“ soll. Auch die Unberbeiteten, und besonders die auf sich selbst Angewiesenen bilden besorgt in die Zukunft des drohenden Winters, der neben Regen, Schnee und Kälte wäteres Elend für die breite Masse der „unteren“ Vollaushichten bringen wird. Der Mann am Schraubstock, wie der Mann am Schreibtisch, der Prolet in der Wüste wie der Prolet mit geklammertem Stiefel, der Handarbeiter wie der Kopfarbeiter werden von diesem Elend betroffen. Sie alle spüren das Wachen der Not, und auch die Kriegesbedrängten, die Sozial- und Kleinrentner, die von ihren paar Pfennigen leben, die „Unterfützung“ genannt, faun das trockene Brot kaufen können, auch diese fragen angstvoll: „Was wird werden?“

Zwar: Die „brave“ Regierung Luthers hat Maßnahmen zur Einleitung eines allgemeinen Preisabbaues eingeleitet, aber diese Regierung ist ausführendes Organ einer kapitalistischen Klasse, die noch dazu die wirtschaftliche (und insofern auch die politische) Macht hat. Und so erkennt man un schwer, daß der „Preisabbau“ tatsächlich eine allgemeine Preissteigerung bedeutet, während andererseits die Realbezüge der Lohn- und Gehaltslöhner immer mehr sinken. Selbst die Kleinhändler und Kleinrentner werden und sogar keine Landwirte sehen recht sorgenvoll in die Zukunft. Denn alle sind sie in ihrer Existenz davon abhängig, daß die breite Masse des Volkes ihre notwendigen Lebensbedürfnisse decken kann.

Was wird werden? Die Arbeitslosigkeit wird steigen, die Leuerung wird steigen, die Erwerbslosengiffen, die Betriebsstilllegungen werden steigen. Die fast täglich gemeldeten Selbstmorde aus Not und Verzweiflung geben ein kleines Bild von dem, was werden wird. Nur die A' abzüge, d. h. Löhne und Gehälter werden sinken. Man braucht kein Prophet zu sein, um eine Entwicklung vorauszu sagen, die bereits in vollem Gange ist. Es gehört auch keine große Sehrgabe dazu, vorauszu sagen, daß nur eine geschlossene Front aller Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten mit den Kleingewerbetreibenden und Kleinrentnern dieses System der permanenten Verelendung aller Ausgebeuteten ein Ende macht. Das sagt schon Karl Marx im „Kommunistischen Manifest“. Aber es wäre auch falsch, wollten wir warten, bis der letzte Neger in Innerafrika, der letzte Eingeborene von Hawaii oder Neuseeland, „reif“ ist zur Verwirklichung des Sozialismus. Das hieße, das Elend zum Dauerzustand auf Jagrunderte hinaus zu machen.

Was ist zu tun? Ihr Angestellten und unteren Beamten begrabt ihr vor allem euren Ständehinter, legt ab euren Stolz ob der weislichenen Stiefel und bekennet euch zu der Klasse, zu der ihr gehört: Zum Proletariat!

Müht eure Frauen auf, ein Mahnwort, das ich auch den Arbeitern zurufen möchte, und macht endlich auf euch eurem Vornachschick! Auch ihr gehört in die Rote Front, und auch eure Aufgabe ist es, gemeinsam mit den „Blumenmännern“ zu kämpfen, für eine bessere Lebensgestaltung der Werktätigen und für eure Existenz. Ihr habt einen treuen Bundesgenossen: die kommunistische Partei. Sie allein kämpfte gegen die Falschläche der Induskrieriker und der Krautjunfer, die euch allen den Brotkorb höher hängten.

Laßt ihr die Partei des Proletariats nicht alleine!

## Merkste was?



„Merkten Sie was, wie die Regierung die Preise abbaut?“  
 „Ja, mein Mann liest det immer so schön aus'n 'Vorwärts' vor.“  
 (Aus der neuen Nummer des „Kaupfel“.)  
 Zu kaufen bei den Zeitungsboten, Literaturböden und Arbeiterbuchhandlungen. Preis 20 Pfennig.)

# TASCHKENT

## DIE BROTREICHE STADT

### ALEXANDER NEWEROW

19 NEUER DEUTSCHER VERLAG — BERLIN W 8

Die Kirgisen sind gar nicht schrecklich, nur merkwürdig und sie. Eine Biege nicht zum Ausschalen. Man kann auf den Stationen in der Nähe der glühend heißen Wagen launen. Sie aber gehen in Reihen herum. Jeder trägt auf dem Kopf eine Pelzmütze mit langen Ohren. Sie sprechen anders als wir: „tara—bara, tara—bara“, kein Wort zu verstehen. Haben immer eine Peitsche in der Hand, sitzen in hoher Stellung, bestühlen die Räder der Samara, die Samowars, die Weiberräder.

Jeropla, der kleine Bauer, hat auf einmal drei mügebraden, zeigt auf die Uhr, hebt da, den Arm in die Höhe gekemmt. Gleich wird er die Kirgisen betrogen. Aizen ist doch dann die Kirgisen zeigen ihre weißen Zähne, geben die Uhr von Hand zu Hand, bestühlen den Dedel anzuzucken. Jeropla kehrt einem raschigen alten Kirgisen ins Ohr:

„Die Uhr ist ausgedrehtel. Deutliches Sabir!“

Der Kirgise schüttelt den Kopf.

„Amerikanisches Gold!“ jähret Jeropla nach lauter.

Sension, der Kohbart, holt die Weiberräder aus dem verhaubten, großen Sad, läßt sie wie ein Sezel sich aufhaken und kehrt auch dem Kirgisen direkt ins Ohr:

„Bist lalkha! Damen haben sie getragen!“

Die Kirgisen plappern unverständlich: „tara—bara! tara—bara!“

Sension langt um sie herum.

Ein herrschsüchtiger Camentrod, ein herrschsüchtiger!... Moskau hat ihn gemacht, große Stadt.

Jwan Baraka langt um dem Meister an der Stiere, Lohz. Cakil, bestuhl nur das Leder! Bestuhl es nur! Keine Angst, wird es nicht zerreißen. Kanak durchs Wasser damit gehen, wird nicht naß. Aus Kalbleder sind sie. Hätte sie selber getragen, aber du laßt mir laß.

Die Kirgisen schütteln die Pelzmützen, gehen unerwartet weg. Jeropla läuft ihnen nach:

„Schaffen mojan, was es noch bedauern!“

„Bist Kirgise, gib anderthalb Zentner!“

Der Kirgise wirft mit der Hand ab.

Viel Ware hat man aus den Wagen herausgeholt. Aber noch viel mehr gibt es Geheiß. Silber wird gegen Papiergeld, Gold gegen Vordergeld gewechselt. Man nimmt Tabak aus den Beuteln, rührt mit Köden, mit Kleidern, Klopft mit Ziefeln.

Mischla möchte etwas auf der Station herumlaufen, doch er hat Angst. Springt er nicht rechtzeitig in den Zug, bleibt er hier. Er hebt einen Kirgisen vorbeigehen und hält es nicht länger aus, holt das Messer hervor, zeigt es. Der Kirgise bleibt stehen, nimmt von Mischla das Messer, öffnet es, zeigt die weißen Zähne, prüft die Spitze mit den Fingern, Mischla lächelt, was er kann, aus dem Wagen hinausgelehnt:

„Ich verlaste das.“

Der Kirgise plappert etwas in seiner Art, schüttelt den Kopf. Mischla ist recht noch lauter:

„Einen halben Zentner!“

Der Kirgise schüttelt noch härter den Kopf.

Mischla neht sich hilflos nach allen Seiten um, sieht die Augenbrauen zucken, um ein verständliches Wort zu finden, spricht die russischen Worte gedroschen aus, damit jener ihn versteht.

„Was? Was? Sabirhaer!“

Ein Kasse aus einem anderen Wagen sagt dem Kirgisen auf Kirgisch:

„Einen halben Zentner!“

Der Kirgise spuckt ärgerlich aus:

„Se, Kasse!“

Mischla fragt laut den Russen:

„Wieviel bietet er?“

„Nichts bietet er, er schämt!“

Als der Kirgise sich zum Weggehen wendet, ruft Mischla aus vollem Herzen ihm nach:

„Kirgise! Kirgise! Schulum, murjua, turjama! Kauf mir eine Waage ab!“

Die Bauern lachen über Mischla. Mischla lebt lächt auch, wie sein er kirgisch sprechen gelernt hat. Mischla kann es nicht länger aushalten, das Eigen wird ihm unerträglich, eine Wärme wäler springt er aus dem Wagen. Aus großen eisernen Löffeln dringt der Geruch heißer Kohlsuppe zu ihm. Die Beklawerinnen stehen neben den Löffeln und rufen laut:

„Bebe Kohlsuppe, Kohlsuppe.“

Auf großen Blechen liegen Kamelovje, gekochte Fische, Hammelengeweide, gebratene Leber. Löffel mit gekochter Milch, Loden, Brotgerüche greifen aus Herz.

Mischla zeigt die väterliche Waage, das Messer mit dem Riemen.

„Kaufe, kauf!“

Sein Bild wird von der Leber, von den Hammelengeweiden gejestet, er bleibt stehen:

„Lantchen, gib etwas einem Hungernen!“

Die Händlerin schlägt nach ihm mit einem Handtuch, Mischla taucht wieder im Menschengewimmel unter, läuft um die Kirgisen herum. Die Kirgisen umringen ihn von allen Seiten, machen ein Geheiß, daß es Mischla gar zu viel wird. Einer nimmt das Messer an sich, ein anderer die Waage. Einer, der ganz schrecklich aussieht, mit schwarzen Zähnen, faßt sogar Mischlas Kopf, plappert was, zieht den Rod von Mischlas Schultern, um ihn anzuprobieren. Mischla ruft dem Kirgisen zu:

„Billig gebe ich ihn nicht her!“

Der Kirgise zieht den Rod an, die Räder des Zuges aber beginnen sich zu bewegen.

Mischla entreibt dem Kirgisen den Rod, das Messer aber fehlt ihm.

Das Messer findet sich, aber den Riemen reißen sich die Kirgisen gegenseitig aus den Händen.

Mischla meint fast vor Weger:

„Geh! schnell, habe keine Zeit!“

Und die Wagen fahren schon.

Die fahnen vor seinen Augen davon.

Die Räder drehen sich, die Erde dreht sich, die ganze Station mit den Kirgisen dreht sich vor seinen Augen. Mischla läuft rechts am Zug entlang, die Türen aber sind auf der linken Seite geöffnet. Kriecht er unter die Wagen, zerdrückt ihn die Räder. Mischla läuft wie ein kleines Fohlen hinter einem riesigen, eisernen Pferd her, die Spitzen der Basskühle streifen die Erde, der Rod drückt die Schultern wie Stein. Die Beine wollen nicht laufen, brechen ihm ein. Der aufgerissene Mund atmet schwer, kann keine Luft hoken. Er sah einen Trakt an einer Bremsplattform, fohkte den eisernen Griff mit beiden Händen, ruckartig rief es ihn nach vorne mit. Hat sich sein Kopf losgerissen, oder sind die Beine zurückgeblieben? Kopf und Arm hängen am eisernen Griff. Mischlas Rumpf wird nach unten, unter die Räder gezogen. So wird einer von einer Untiefe hinweggezogen. Die Räder klopfen, wollen ihn entwehnscheiden, in keine Stüde zerhacken. Mischla baumelt mit den schwergewordenen Füßen, die Wagen aber laufen immer schneller, und die Füße in den breiten Basskühlen ziehen wie Schwergewichte nach unten, keine Möglichkeit, sich bis zum Trittbrett hinaufzuziehen. Läßt er die Hände los, stürzt er mit dem Kopf auf die Steine, auf die eisernen Schienen.

„Leb wohl, Lalkha!“

Der Tod! — „Leb wohl, Dorf Lopatino!“

Geben Mischlas Hände nach, geht Mischlas Kopf in Stüde.

„Fortsetzung folgt.“

# Mihernte im Norden des Kreises Weine

## Der Landbund auf Bauernsäng

Im nächsten Gebiet des Kreises Weine (Hannover) ist nach einer Meldung des „Hannoverschen Anzeigers“ ein sehr schlechter Ausfall der diesjährigen Ernte. Danach werden durchschnittlich nur 2-6 Zentner Roggen, 1 bis 4 Zentner Sommergetreide gemittelt. Der Stand der Nahrung ist schlecht.

Der Landbund des Kreises Weine hat in einer Sitzung dazu Stellung genommen und erklärt, daß bei den „außerordentlich hohen Preisen für landwirtschaftliche Betriebsmittel und nicht zuletzt bei den hohen sozialen Ausgaben und unermesslichen Steuerlasten“ ein Reinertrag nicht herausgewirtschaftet werden könne und beschloß, an die in Frage kommenden Behörden und Abgeordneten eine Eingabe zu richten, in welcher zur Erleichterung der obigen Maßnahmen aufgefordert wird.

Die von der schlechten Ernte betroffenen Kleinbauern und insbesondere die dortigen zahlreichen Kleinpächter werten wir darauf hin, daß es gerade die Landbündler waren, die den hoch an Industrialisierbaren zugestimmt haben und damit betrußt die Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel verteuerten.

Wir weisen darauf hin, daß es die Landbündler waren, die zusammen mit den Bauernvereinigungen die hohen sozialen Ausgaben und Steuerlasten mitbeschlossen haben.

Wir weisen ferner darauf hin, daß erst in den letzten Tagen die Vorweisung aus Landbündlern und Vertretern der Großbauernvereine zusammengefaßte Zeitung der Rentenbank in einem Rundschreiben an die Landwirtschaftskammer erklärt hat, daß Eingaben um Kredite für Notstandsgebiete nicht berücksichtigt werden. Die Rentenbank geht im Gegenteil dazu über, ein Drittel der Kredite einzuziehen, um die Kreditlinien freieren zu können. Das ist also, was der Landbund in Wirklichkeit für die Kleinpächter und Kleinbauern tut.

Wollt ihr Kleinbauern und Kleinpächter Hilfe, dann dürft ihr euch nicht auf den Landbund verlassen.

Wollt ihr geringere Steuern, dann kämpft zusammen mit dem revolutionären Proletariat gegen die Landbündelpolitik für Befreiung eines ausreichenden Existenzminimums von allen Steuern für die Werktätigen, insbesondere für die Befreiung indirekter Steuern und für weitgehende Befreiung der großen Behörden.

Wollt ihr Hilfe, dann führt gemeinsam den Kampf für Herabsetzung der hohen Pachtpreise, die euch die Großbauern und Junker abhandeln. Befreit euch ebenfalls von Pachtpflichtverträgen durch den Kampf Seite an Seite mit der Arbeiterschaft, um die Befreiung der Herrschaft der Kapitalisten.

Wollt ihr Hilfe, dann kämpft gegen die Finanzwucherpolitik der großagraren Rentenbank-Leitung, fordert langfristige Kredite zu billigem Zinsfuß.

Wollt ihr die Befreiung der außerordentlich hohen Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel, dann tretet gemeinsam mit der Arbeiterschaft für die Befreiung des Volkswirtschafters ein und kämpft mit der revolutionären Proletariat bis zur Enteisung der industriellen und landwirtschaftlichen Großbetriebe.

Nur auf diesem Wege werdet ihr Kleinbauern und Kleinpächter wirkliche Hilfe erhalten. Laßt euch von dem Landbund nicht verführen, nicht irritieren, geht den Landbündlern den längst verdienten Fußtritt und schließlich auch in selbständigen Kleinbauernverbänden zusammen, schafft ein festes Kampfbündnis mit der Arbeiterschaft!

Sas ist die zahlmässige Erklärung zu der heidenmässigen Preisbau-Allton der Regierung. Putters löcherlicher Kampf gegen die Karteile kann an den wirtschaftlichen Zuständen nichts ändern. Solange die Regierung im Namen der Großbourgeoisie nach Deutschland regieren kann, ist eine Besserung der Lebenshaltung der Massen nicht zu erwarten.

# SPD.-Pressestimmen zu Heidelberg

## Schamlosigkeit vor Tisch

Diplomatus und „radikales“ Rückgrat steht aus jeder Zelle der Zeitartikel, die in diesen Tagen in der SPD.-Presse zum Heidelberger Parteitag erscheinen.

Der Konflikt in Sachsen wird eine wesentliche Rolle spielen oder die Welt werden die unlesbare Geschichte in den Kommisionen tosmachen.

Einige Tage vor Beginn des Heidelberger Parteitages haben die vereinigten Vorstände eine scharfe Resolution verfaßt, die noch einmal alle Ständen der „Rechtssozialisten“ aufzählt!

Abgeschlossen heißt es dann:

„Um ihre Politik zu stützen, organisierten die Abgeordneten Sondertagungen gegen die sächsischen Parteioptionen. Sie verteilten Sonderflugblätter, in denen die Politik der Partei bekämpft wurde. Sie sammelten Unterschriften gegen Organisationsbeschlüsse und stellten Sonderkonferenzen ab, obwohl ihnen der Parteivorstand dies ausdrücklich und wiederholt untersagt hatte.“

Unnötig sah auch der Parteivorstand die einzige Möglichkeit zur Lösung der Krise in der Auflösung des Landtages. Trodem der Parteivorstand die Auflösung zweimal dringend forderte, lehnte die Fraktionsmehrheit es ab, diesem Verlangen zu entsprechen. Sie stimmte gegen einen Antrag auf Auflösung, obwohl die sächsischen Parteinstanzen die Zustimmung der Ausschüsse zugesagt hatten.

Durch diesen unerwarteten Disziplinbruch lehren die 23 Abgeordneten sich nicht nur abemals mit den sächsischen Parteioptionen in Widerspruch, sondern sie desavouierten auch in direkter Weise den Parteivorstand.

Disziplinbrüche dieser Art sind in der Partei noch nie dagewesen. Durch ihre sorglosen Disziplinbrüche und ihre Handlungsweise haben sich die Angehörigen der Fraktionsmehrheit außerhalb der Partei gestellt. Die sächsischen Parteigenossen erwarten vom Parteitag in Heidelberg, daß er die daraus sich ergebenden Konsequenzen zieht.“

Was sagen die „linken“ SPD.-Blätter in ihrem Begründungs-Artikel?

Im „Zwickauer „Sächsischen Volksblatt“ leitartikel Max Seidewitz:

Es klingt paradox, aber es ist vielleicht doch so, daß die geringste sächsische Differenz auf dem Parteitag allerdings die uns Sachsen sehr stark interessierende sächsische Frage sein wird. Der sächsische Konflikt muß auf dem Heidelberger Parteitag gelöst werden und er kann gelöst werden, weil der größte Teil der Parteigenossenschaft in Reiche mit der Zeit doch einsehen mußte, daß man die Demokratie innerhalb der Partei nicht ohne bleibenden Schaden mit Füßen treten kann und weil man weiter im Reiche einsehen mußte, daß das, was die 23 in Sachsen getrieben haben, eine läghche und schwächliche Koalitionspolitik war, die in ihrer Art die Interessen der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie schwer schädigen mußte.

Sie sächsische Parteigenossenschaft fordert vom Heidelberger Parteitag keine Kompromisse gegen die 23, aber sie fordert die Wiederaufrichtung der demokratischen Grundgesetze innerhalb der Partei, sie fordert vom Parteitag die Auflösung des Landtages und die Garantie dafür, daß die 23 dem Reichsparteitag folgen. Sie sächsische Parteigenossenschaft fordert weiter vom Heidelberger Parteitag, daß er ein Werturteil abgibt über die von 23 gegen den Willen der gesamten sächsischen Parteigenossenschaft vorgenommene Verschlechterung der Gemeindeführung. Im Interesse der Gesamtpartei notwendig ist fernerhin, daß der Reichsparteitag Handhaben gibt, die die von den 23 und ihren wenigen Anhängern in Sachsen veranstalteten Sonderkonferenzen und Sonderversammlungen unmöglich zu machen.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ schweigt sich über den Sachsenkonflikt aus, wahrscheinlich wird ihr amgeschick des „Roten Reichstages“, wie einige SPD.-Zeitungen Heidelberg nennen, bei ihrer Gottähnlichkeit bange. Sie stammelt nur:

„Wir können mit stolzem Bewußtsein an unsere Aufgabe gehen, denn das vergangene Jahr ist für unsere Partei ein solches des Erfolges gewesen.“

„Das Volk“ in Jena fordert, „daß jetzt in Sachsen rücksichtslos durchgegriffen wird.“

Dann unterzieht es sich der dankbaren Aufgabe, die früheren Parteitage der SPD. zu schildern und zwar:

„Es muß offen gesagt werden, daß in dieser Beziehung die letzten Parteitage viel Anlaß zur Kritik boten. Sie haben nicht selten allzusehr Neigung gezeigt, in einer bestimmten Zeit mit einer Disziplin zu Ende zu kommen. Die letzten Parteitage waren allzusehr nur Paraden und man hat bei ihnen allzusehr gespürt, daß auf ihnen hinter den Kulissen eine gewisse Regie wirksam war, die die freie Aussprache der Delegierten aus dem Lande beengte. Es muß aber betont werden, daß auf einem Parteitag nicht die Referate der Führer das wichtigste sind, sondern die Aussprache der Delegierten der großen Massen der Parteimitglieder im Lande. Wenn diese zur Abstimmungsphase herabzuwürdigen, ist nicht nur höchst undemokratisch, es ist vor allem sehr schädlich für die Partei selbst. Denn das muß das geistige Leben in der Partei ersticken.“

# Parteitag der Kommunistischen Partei Oesterreichs

(Sig. Draht.) Wien, 15. September.

Montag früh begann der 8. Parteitag der KPD., der im wahren Sinne des Wortes ein Parteitag der Konsolidation sein wird. In der Diskussion kam sichtlich das Bestreben zum Ausdruck, endlich mit den Fraktionen Schluss zu machen. Schon vor dem Parteitag hatte sich die Gruppe Frey mit der Mehrheit des Parteivorstandes geeinigt. Die Einheit der Partei schien gesichert, jedoch verbanden sich nachträglich Frey und Tomanni, die sich sehr scharf bekämpften, und von ihrem fraktionellen Standpunkt aus wieder neue Uneinigkeit in die Partei zu bringen drohten. Die Arbeiter in den Bezirken und die Mehrheit der Delegierten sprachen sich gegen diese neuen Versuche aus. Frey-Tomanni-Konkisioner, die bei den Abstimmungen nur noch 6 Stimmen erhielten, erklärten daraufhin, auf eine Kandidatur auf dem Parteitag zu verzichten. Die Mehrheit der Delegierten sprach sich dafür aus, daß diese Genossen unter der Gesamtkontrolle der Partei arbeiten, um sich das Vertrauen der Mitgliedschaft wieder zu gewinnen.

Die politische Diskussion befaßte sich besonders mit der Fraktionsarbeit. Die Mehrheit der Delegierten, sowie die Vertreter des ÖKRJ. und der deutschen Partei sprachen sich gegen die Parole des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland, oder an eine Donaukoalition aus. Es scheint, daß der Parteitag sich vonder Mehrheit des vom österreichischen Parteivorstand in den Thesen ausgesprochenen Anschlußparade revidieren wird. Die politische Diskussion geht weiter.

# Ein Reinfall der Antibolschewisten in Chemnitz

(Sig. Draht.) Chemnitz, 14. September.

Am 12. September fand eine von den Sozialdemokraten veranstaltete Versammlung statt, in der ein Antrag des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Arbeiter in Chemnitz, Dr. Schwarz, über das Thema:

„Der Kommunismus in Deutschland und in Rußland“ sprach. Seine Rede war eine wilde Hebe gegen Sowjetrußland. Dr. Schwarz führte aus, daß der Kampf gegen das System der Kollaboration eine internationale Frage sei, die international gelöst werden müsse. (Alle Interventionen die Red.) Diese scheinliche Aufforderung zum Kampf gegen den Sowjetstaat wurde noch ergänzt durch große Äußerungen über die wirtschaftlichen und politischen Zustände in Rußland. Da die Kommunisten nicht vor einer gründlichen Blamage hatten, ließ die Versammlungsleitung nur einen Disziplinierungsbescheid zu. Der sächsische Reichsdelegierte Wenneberg (SPD.), dem trotz des Protestes der Versammlung nur 20 Minuten Redezeit gegeben wurden, rechnete gebührend mit dem Meinwechsel und verurteilte Schwarz ab, mehrfach von brausendem Beifall unterbrochen.

Er forderte die sozialdemokratischen Arbeiter auf, fest zusammenzufassen im Kampf für Sowjetrußland, die deutschen Arbeiter mußten dem Beispiel der russischen Gewerkschaften folgen und das Bündnis der Deutschen mit den russischen und englischen Gewerkschaften herstellen. Das Schlußwort von Schwarz hätte schon niemand mehr an. Dann versuchte die Versammlungsleitung eine Resolution zur Annahme zu bringen, die nur einige antibolschewistische Äußerungen enthielt. Mit einer überwältigenden Mehrheit von ungefähr drei Vierteln der Versammlung, von denen der größte Teil sozialdemokratische Arbeiter waren, wurde die Resolution abgelehnt.

# Herrn Sölmanns antibolschewistische Rätlelede

Den Drahtziehern der SPD. sind die Rußland-Delegationen der deutschen Arbeiter unendlich peinlich. Gerade gegenwärtig wollen die Hilferdinge und Breitschilde dazu beitragen, daß Deutschland auf der Westorientierung festgelegt wird. Den sozialdemokratischen Arbeitermassen soll der Wählerbund als Gedächtnis von allem Uebel angepriesen und Sowjetrußland als der Herrschaft Barbare vorgeschrieben werden.

Und gerade in dieser so bedeutsamen Zeitpunkte kommen einige Dugend sozialdemokratische Arbeiter auf den Gedanken, sich nach Rußland delegieren zu lassen. Sie geben nach Rußland und stellen fest, daß Rußland ein wahrer Arbeiterstaat ist und daß die antibolschewistischen Heereten der SPD. haben ein gegenrevolutionärer Schwarm sind.

Die Verlegenheit der SPD.-Bürokratie ist groß. Man sucht alle möglichen Kräfte, um die Stimmung der Arbeiter für Sowjetrußland und für die Ostorientierung zu überwinden. Den Vogel hat dabei Herr Sölmann abgeschossen. In seiner „Reinischen Zeitung“ bringt er einen Artikel „An die Rußlandfahrer. Gebt uns Antwort, Genossen!“ Sölmann erklärt da, daß die aus Rußland heimkehrenden Arbeiter nur dann als erste Zeugen zu bewerten sind, wenn sie etwa 30 Fragen beantwortet können, die Sölmann im einzelnen stellt.

Es finden sich darunter folgende Fragen: Wie hoch war die Sterblichkeit in Rußland a) im Jahre 1913, b) im Jahre 1924? oder: Wie hoch war die Zahl der Geburten a) im Jahre 1913, b) im Jahre 1924? oder: Wieviel Wohnungen wurden gebaut a) im Jahre 1913, b) im Jahre 1924? In diesem Stil geht es eine Spalte lang weiter.

Herr Sölmann versucht hier einen üblen Taschenspielertrick. Er will veranlassen, daß in den Versammlungen der Rußlanddelegierten solche Fragen gestellt werden. Im Schlußwort kann der Referent sie nicht beantworten und dann ist das Referat nach Meinung Sölmanns entwertet.

Herr Sölmann ist ein hervorragender Reichstagsabgeordneter der Sozialdemokratie. Er kennt seit vielen Jahren die deutsche Wirtschaft aufs gründlichste. Er war sogar deutscher Reichsinnenminister. Aber wäre er instand, aus dem Kopfe genau zu sagen, wie hoch die Sterblichkeit und die Geburtenzahl in Deutschland ist und wieviel Wohnungen in Deutschland im vergangenen Jahre gebaut wurden? Die Rußlanddelegierten waren einfache Arbeiter und keine Berufspolitiker, wie Herr Sölmann. Innerhalb solche misslich-statistische Fragen vorzulegen, ist eine schmachliche und jämmerliche Demagogie. Wir Kommunisten haben vor Sölmanns Fragen gar keine Angst. Wenn er sich für die Details der russischen Statistik interessiert, so soll sein Bedürfnis befriedigt werden. Aber die Rußlanddelegierten sind nicht dazu da, um das statistische Jahrbuch der Sozialunion auswendig herzusagen, sondern sie sollen das berichten, was sie in Rußland gehört und gesehen haben. Das werden sie auch künftig tun und sich dabei durch die Kunststücke der Sölmänner nicht beirren lassen.

# Schwere Kämpfe in China

(Sig. Draht.) Kanton, 15. September.

Laut einer Meldung aus Peking brach in den letzten Schächten Chinas, in der Umgebung Kailans, wo 40 000 Bergarbeiter beschäftigt sind, ein Streik aus. Die Bergwerke gehören einer englisch-chinesischen Kompagnie, die einen jährlichen Reingewinn von nicht weniger als zehn Millionen Dollar erwirbt. Nach den Ereignissen von Schanghai beginnen die Bergarbeiter sich gewerkschaftlich zu organisieren. Unter dem Druck der englischen Kapitalisten ließ Schanghai die Führer der Gewerkschaften verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen. 10 000 Arbeiter stellten daraufhin die Arbeit ein und forderten u. a. Lohnerhöhung, die Anerkennung der Gewerkschaften und die Abschaffung der Prügelstrafe. Die Streikbewegung ist im Anwachen begriffen. Schanghai hat Militär in die Streikgebiete entsandt.

# Kommunistenmord in Warschau

Warschau, 10. September.

Am 6. August nachts wurde in Warschau der Lederarbeiter Jan Lutalik, ein bekannter Kommunist, durch Revolverschüsse ermordet. Gleichzeitig ermordete ein unbekannter Säter den Lederarbeiter Heinrich Plechgorowski, einen ebenfalls bekannten Kommunisten. Beide Betriebsarbeiter litten in der Gewerkschaft einen Kampf gegen die PPS., indem sie den Verrat der PPS. entlarbten. Laut Blättermeldungen wurden beide Ermordungen durch die Kampfgruppe der PPS. durchgeführt. Einer der Mörder, der bekannte Plechgorowski, wurde durch die Polizei nach seinem Verhör freigelassen. Vor zwei Wochen wurde der kommunistische Arbeiter Wegolaj in der gleichen Weise ermordet.

# Kongress der allrussischen Metallarbeiter

(Sig. Draht.) Moskau, 15. September.

Das Zentralkomitee der Verbände der Metallarbeiter hat am 23. Vertreter der ausländischen Verbände eine Einladung zum allrussischen Kongress der Metallarbeiter gelandt, der am 28. Oktober seinen Anfang nimmt. Einladung enthält u. a. die Betonung der Internationalität der Metallarbeiter, die französische revolutionäre Föderation der Metallarbeiter und die japanische Föderation.

# Die Lage der polnischen Arbeiter auf deutschen Gütern

Ein im Kreise Seltsch beschäftigter polnischer Landarbeiter berichtet uns folgendes:

„Ich bekomme 2,18 M. und meine Frau 1,50 M. Tagelohn, außerdem volle Beförderung. Vier Tage lang haben wir beide Akkord gearbeitet und bekamen dafür 10 M. Als ich mehr Geld verlangte, erklärte mir der Arbeitgeber, daß ich nicht arbeite, sondern summele. Dabei war die Arbeit sehr schwer, das Feld voll Unkraut, so daß wir beide nicht infande waren, einen halben Morgen auszuhacken. Ich bin seit dem 25. April hier und habe während der ganzen Zeit nicht einen Tag gearbeitet. Wir arbeiten 10 1/2 Stunden täglich, von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr mit insgesamt 1 1/2 Stunde Frühstück- und Mittagspause.“

„Ich verlangte meine Papiere, er verweigerte sie mir und sagte, ich müsse solange arbeiten, wie in meinem Kontrakt festgelegt ist, d. h. bis Dezember.“

„In der Zeit, die ich hier arbeite, sind schon vier Leute weggegangen, denn er hat 300 Morgen Land, aber außer mir nur noch zwei Knechte zur Arbeit.“

„Die in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeiter müssen sich gegen die ihnen von den Gutsherrn zugeordnete Rolle der Lohnrücker gegenüber den deutschen Arbeitern wenden und gemeinsam mit den deutschen Landarbeitern und Landarbeiterinnen für die Besserung der Lebensverhältnisse des gesamten Landproletariats kämpfen. Das erfordert auch, daß die polnischen Landarbeiter sich gewerkschaftlich organisieren, in den ZPB. einreten.“

# Sozialdemokratische ZPB.-Führer verhindern die Einheit

Der Hauptvorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes teilte vor einiger Zeit in einem Schreiben mit, daß dem Übertritt der Ortsgruppen des ZPB. zum ZPB. nichts im Wege stehe. Der Verband der Land- und Waldarbeiter (Organisation der ausgeschlossenen ZPB.-Mitglieder) hat daraufhin in einer Reihe von Kreisbesprechungen den gruppenweisen Übertritt in den ZPB. beschlossen. Es stellt sich nun aber heraus, daß in der Praxis die Angestellten des ZPB. den Übertritt der ZPB.-Gruppen zu verhindern suchen. So schreibt z. B. ein Landarbeiter aus Kojaden, Kr. Insterburg, folgendes:

„Unsere Ortsgruppe sollte nach der Kreisbesprechung des ZPB. in den ZPB. übertreten. Der Kreisleiter vom ZPB. nimmt uns aber dort nicht auf.“

„Gegen den Willen der Saboteure der gewerkschaftlichen Einheit muß es die ZPB.-Mitgliedschaft durchsetzen, daß alle Gruppen des ZPB. aufgenommen werden.“

# Die Teuerung steigt!

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht seinen Großhandelsindex für die am 9. September abgeschlossene Woche. Der Index zeigt eine Steigerung um 0,8. Er stieg von 143,4 auf 144,2. Das Interessante dabei ist, daß die Steigerung des Index im wesentlichen durch die wachsende Teuerung der Lebensmittel zustande kam. Die Gruppe der Lebensmittel, Futtermittel und Genußmittel zeigt nämlich eine Steigerung um 1,2 Proz., infolge höherer Preise für Kartoffeln, Fleisch, Heringe, Gemüse und Haser. Einen kleinen Rückgang zeigten die Preise für Weizen, Roggen und Mehl. Aber dieser Rückgang wurde durch die wachsende Fleisch- und Kartoffelsteigerung bei weitem ausgeglichen. Auch in der Gruppe der Textilien zeigte sich eine Preissteigerung.

**In vier Monaten mehr Lohnsteuer wie für ein halbes Jahr veranschlagt**

Der Reichsfinanzminister hat bekanntlich bekannt gemacht, daß die Einkommensteuern — versteht sich für die großen Vermögen — ermäßigt wird. Zum Ausgleich nicht er mehr Steuern von der anderen Seite, und das versteht sich bei der Luther-Regierung ebenso — von den Proleten.

Was ein unter Finanzminister H. macht einen Voranschlag. Nach dieser Berechnung sollte der Schließen in einem halben Jahre (vom 1. 4. bis 30. 9.) durch die Lohnsteuer 880 Millionen Goldmarkl vereinnahmen. Für die Zeit vom 1. April 1925 bis zum 31. Juli 1925 hat er bereits 886 Millionen Markl eingenommen.

Viert Schließen hat aber bereits noch mehr gekrampt, wie er in seinem Voranschlag ankündigte.

Die Luther-Regierung erhält (wir führen hier nur die Steuern auf die breiten Massen belasten) in den ersten vier Monaten des Steuerjahres

53	Millionen Markl	Umsatzsteuer
51	"	"
27,4	"	"
30,7	"	"
20,8	"	"

Insgesamt hat also die Luther-Regierung aus diesen Steuern und der Lohnsteuer 218,9 Millionen mehr in vier Monaten aus der wechselläufigen Bevölkerung herausgepreßt, wie sie in sechs Monaten haben wollte!

Und dabei quatscht dieselbe Regierung von Preisabbau und ihre gefälligen Schlichter lehnen deshalb jede Lohnhöhung ab! Und die Großhändler, die Kleinhandl., die Agrarier, die Zwischenhändler, die Kartelle, die Tralls und die Soudkale erklären, daß sie nicht schuld an der Teuerung seien.

Wer ist also dann schuld an der Auspovertung des arbeitenden Volkes?

Die Antwort darauf ist einfach:

Die arbeitenden Massen selbst und es, die hat den 30- und Steuerwucher, den Wucher mit Lebensmitteln und allen notwendigen Dingen von den Unternehmern und ihren Organisationen, von der Lutherregierung, den Agrariern und dem ganzen Auslaugernrad gefallen lassen. Und so lange gefallen lassen müssen, bis sie die einzige rote Front aller Arbeiter geschaffen haben, die die Luther-Regierung davon aat.

**Luthers Preisabbau**

Die staatlichen Einnahmen haben eine Preiserhöhung für die Arbeiter vorgenommen, deren Folge war, daß die Salzgroßhandlungen ihre Preise um sechzehn bis acht Prozent heraufgesetzt haben. Immer, je drückender wird der Schwundel vom „Preisabbau“ auf den kleinen Unternehmer und Schlichter betruhen, wenn sie herabgesetzte Lebensbedingungen der Arbeiter, Angehörigen und kleinen Beamten vordrücken. In Wirklichkeit flattern die Preise in die Höhe und Luthers eigene Staatsbetriebe marschieren dabei an der Spitze. Pünktlich am 1. Oktober 1924 hat Luther verkündigt, daß alles billiger werden soll.

**Bruchwache! deutscher Eisenbahner mit den Arbeitern der „Stalin“-Lokomotivfabrik Moskau**

Die Arbeiter des „Kriegelrad“ verweist auf den niedrigen Arbeitslohn und auf das tiefe Niveau der Arbeitsproduktivität der russischen Eisenbahn. Berücksichtigt man den durchschnittlichen Arbeitslohn der ganzen Masse der Eisenbahnarbeiter und Angestellten, so steht der gegenwärtige Arbeitslohn und tatsächlich hinter dem der Vorkriegszeit erheblich zurück, obwohl die vorgebrachten Zahlen des „Kriegelrads“ nicht der Wirklichkeit entsprechen. Doch berücksichtigt man die einzelnen Arbeiter- und Beamtengruppen, so ergibt sich ein ganz anderes Bild, da gegenwärtig aus dem Personalbestand der Sowjet-Eisenbahnen die ganze sehr kostspielige Kategorie der privaten Eisenbahndirektoren vollständig ausgeschieden ist. Zwar war die Anzahl dieser Beamten nicht besonders groß, doch waren ihre Gehälter so reichlich bemessen, daß sie die Durchschnittszahlen der Vorkriegszeit bedeutend erhöht haben. Wie „hoffnungslos“ die Lage ist, ist daraus ersichtlich, daß im Oktober 1923 der durchschnittliche Arbeitslohn 25,13 Rubel betrug, während nur ein Jahr später, im September 1924, er auf 41,22 Rubel gestiegen ist — d. h. eine Steigerung von 64 Prozent.

Außerdem dürfen alle von der Sowjetmacht auf dem Gebiete der Arbeiterfrage durchgeführten Reformen nicht vergessen werden. Auf den Sowjet-Eisenbahnen herrscht der Achtstunden-Arbeitslohn, für besonders schädliche Arbeiten und Produktionszweige ist der Arbeitstag auf sechs Stunden beschränkt. Es ist obligatorischer zweiwöchentlicher bzw. monatlicher Urlaub eingeführt, ferner genießen die Arbeiter eine Reihe Vergünstigungen allgemeinen Charakters, wie z. B. in bezug auf Mietzins, Kommunalabgaben, Unterricht der Kinder usw.

Höchstwahrscheinlich entspricht es nicht den Absichten der Sowjetmacht auf dem Gebiete der Sebung der Lebensverhältnisse der Arbeiter getan hat, wie z. B. das weitverzweigte und ausgebauten Versicherungswesen, welches jedem Arbeiter unentgeltliche ärztliche, arzneiliche u. a. Hilfe sichert, ihn sowohl bei Todesfall in der Familie, als auch seine Frau bei der Niederkunft unterstützt usw. Endlich haben die Arbeiter die Möglichkeit ihren Urlaub in Erholungsheimen, Sanatorien und Kurorten auf Staatskosten zubringen, während in Europa diese Anstalten nur der Bourgeoisie zugänglich sind.

Was die Arbeitsproduktivität anbetrifft, so ist sie, an den allgemeinen Leistungen der Eisenbahnen gemessen, niedriger, als diejenige der Vorkriegszeit, denn der Personalbestand der Sowjet-Eisenbahnen ist auf der gleichen Höhe geblieben, während die Leistungen der Eisenbahn durch die Nachwirkungen der Kriegszeit zurückgegangen sind. Die Sowjetmacht erwartet es nicht als notwendig, das in Europa jetzt übliche Verfahren des Massenabbaues von Arbeitern und Beamten einzuschlagen, da alle Gründe zur Annahme bestehen, daß in den zwei bis drei nächsten Jahren die Leistungen der Eisenbahnen und die Arbeitsproduktivität das Niveau der Vorkriegszeit erreichen werden.

Die Sowjetmacht ist daher berechtigt, anzunehmen, daß trotz der Verlängerung der Arbeitszeit der Eisenbahner und unter der Bedingung eines erhöhten Transportes die vorkriegszeitliche Arbeitsproduktivität nicht nur erreicht, sondern auch überschritten sein wird.

Wie gefolgt gegenwärtig die finanzielle Lage der Eisenbahnen ist, erhellt daraus, daß sie nicht nur ihre Ausgaben allein decken, sondern sogar in der Lage sind, die Kosten anderer unrentabler oder verlustbringender Transportarten, z. B. Cassejstrassen, Wasserstraßen u. a., zu decken können, sowie Mittel für verstärkte Reparaturen, neue Eisenbahnbauten, technischer Verbesserungen, wie z. B. Elektrifization, Telephonisation, Warmwasserversorgung, Bau neuer Lokomotivtypen usw. zur Verfügung stellen.

Im laufenden Haushaltsjahr werden die Eisenbahnen Sowjetrusslands nicht nur sämtliche hier erwähnten Ausgaben decken, sondern auch dem Staat 15 Millionen Rubel Reingewinn einbringen.

„Zum Schluß ist noch auf den Umstand hinzuweisen, daß die Vertreter deutscher Eisenbahnverwaltungen, die höchstwahrscheinlich nicht als politische Anhänger der Sowjetmacht gelten können, in ihren Berichten darüber, was sie bei ihren Besuchen in Sowjetrußland mit eigenen Augen gesehen haben, niemals Angaben über den im „Kriegelrad“ vorgebrachten, gemachten Vorkreis von 20 000 Gewerkschaftsmitgliedern Anknüpfung erhebt, sich in der Höhe des politischen Kampfes nicht gelohnt, Ihnen offene Lügen aufzulisten.“

Liebe Genossen! Wi. Ihr aus dem von uns angeführten Zahlen erleben können.

Sind wir durchaus nicht bestrebt zu beweisen, daß bei uns schon alles getan ist.

Doch darin liegt gerade das Geheimnis unserer bolschewistischen Kraft, daß wir über den Zustand unserer Wirtschaft immer nur die Wahrheit aussprechen, um mit immer größerer Energie die Macht des ersten proletarischen Staates der Welt, der USSR, zu festigen.

Im nächsten Brief werden wir Euch den politischen und wirtschaftlichen Zustand unserer Reparatur-Werkstätten schildern in denen 985 Arbeiter beschäftigt sind. Darunter gibt es 280 Mitglieder der KPM und 120 Mitglieder des Komsozols (Kommunistische Jugend).

Unsere brüderlichen Gruß an alle Kommunisten und Arbeiter der Eisenbahn-Reparatur-Werkstätten Tempelhof.

Präsidium der allgemeinen Versammlung der Arbeiter und Angestellten der „Stalin“-Lokomotiv- und Wagenbauwerkstätten der Oktober-Eisenbahn.

Moskau, den 15. Juli 1925.

Manjan, Soglow, M. Schwalow, Jakubowski, Smoljarow, Songa, Mironow, Golitsch, Kosow.

**Arbeiterport**

**2. Schlesisches Arbeiter-Turn- und Sportfest**

Sonntag, den 13. September, fand in Görlitz die erste Sitzung der Funktionäre der Arbeiter-Turn- und Sportvereine von Görlitz statt. Zur Beratung stand die Durchführung des 2. Schlesischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes, das vom 21. bis 26. Juli in Görlitz stattfindet. Außer den zahlreich erschienenen Funktionären war die Bezirksleitung des 2. Bezirks sowie zwei Vertreter der Kreisverwaltung anwesend.

Der Kreisvertreter gab einen kurzen Abriss über den geplanten Verlauf des Festes. Die Wahl der Obleute der Freizeitspartei, usw. Ausschüsse ergab das erfreuliche Bild, daß sich alle, seit Jahrzehnten bewährte Genossen, zur Abnahme der Arbeit bereitwilligstellen.

Es ist doch für 5-6000 Arbeitersportler Quartier und angenehme Stunden bleibender Erinnerung an Görlitz zu schaffen. Dazu bedarf es guter vorbereitender Organisationsarbeit, die nur durch Mithilfe aller Bundesgenossen, als auch der Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft von Görlitz geleistet werden kann. Besuch und Verlauf dieser ersten Sitzung zeigten den festen Entschluß aller Teilnehmer, das Fest mit aller Kräfte zu fördern. Eine Befichtigung der schönen Görlitzer Stadthalle, die zum Begrüßungsabend vorgesehen ist, als auch des Schenkerplatzes bildeten den Abschluß dieser ersten Arbeit für das 2. Schlesische Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Verantwortlich für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Inzerate: Artur Müller, Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, o. m. b. H., Breslau. Druck: Pöschel-Berlin. Druckereifabrik Breslau.

**Dauerbrandöfen in jeder Preislage Herde aller Art Eisen-Brandt, Inh.: Fritz und Max Brandt, Nikolaistraße 63 a, Ecke Neue Weltgasse**

Ausstellungsjahr Nikolaistraße 63 a und Neuenhohle 58

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Telephon Ring 245  
  
Täglich 8 Uhr:  
**Riquette**

**Liebig-  
Theater**  
Täglich 8 Uhr  
Der  
**Sensations-  
Erfolg**

**Wochenpielplan**  
von Sonnabend, den 12. bis Montag, den 21. September  
**Lobtheater**

Sonnabend, den 12. bis Dienstag, den 15. Septbr. abends 8 Uhr	„Gefährlich“ Schauspiel von John Galsworthy Erstaufführung „Der Ardeletts“ Chinesisch. Spiel u. Kabud
Mittwoch, den 16. Septbr. abends 8 Uhr	„Der Ardeletts“ Chinesisches Spiel von Kabud
Donnerstag, den 17. bis Montag, den 21. Septbr. abends 8 Uhr	„Der dreizehnte Stuhl“ Kriminal-Schauspiel von August Breille

**Einmaliges Angebot!**  
**Holländischer Rauchtobak**  
**Kanaster**  
100 g-Paket . 0.20 Mk.  
250 g-Paket . 0.50 Mk.  
Verkauf nur solange Vorrat  
**Leopold Sledner, Antonienstraße 8**

**Berufs-Bekleidung**  
Schwere Hamburger Ware  
Samt-, Pilot- u. Manchester-  
Hosen mit Schnitt und Latz  
für Maurer und Zimmerleute  
Oel-Mäntel, Oel-Jacken und  
Oel-Pelzinen  
**Breslau 10, Roßpl. 28**  
(Benderplatz)

„Im Namen des Volkes“  
**Öffentliche Verhandlung**  
**weißen Terror und Klassenjustiz**  
am Dienstag, den 15. September  
abends 7 Uhr  
im Gesellschaftshaus „Bratislawia“  
Mauritiusplatz  
**Ankläger:** Zeitungsgesangener  
Konden und A. Dombrowski  
Anwalt: Dr. Hille, Bezirk Schleisien

Eröffnungs-  
**Programms**  
  
**Bettbezüge**  
Bettlächer, Saletts,  
Handt., Handt.,  
Küchentücher, fertige  
Betten  
sehr gut und preisw.  
**Leihhaus**  
Zurburger Str. 11

**Leser!**  
die den leztlich abgedruckten  
Roman  
**„Ein Arbeitermadel“**  
von Otto Müller Stösa  
in Buchform besitzen möchten,  
wollen sich per Postkarte an  
den unterzeichneten Verlag  
wenden.  
Wer den Roman bis 31. Aug.  
bestellt, erhält ihn zum Vor-  
zugspreis von 2 Mark nach  
Fertigstellung der Buchaus-  
gabe etwa Ende September.  
**KALMEUSER VERLAG RAUNHEIM/MAIN**

**Heinrich Sindermann**  
**Altwasser**  
Weiß-, Woll- u. Schnittwaren  
  
**R. Königsberger** Nach-  
folger  
**Landeshut i. Schlei.**

**Allen Arbeiter-Gesangvereinen**  
empfehle die Kompositionen von  
H. H. Ortman  
Eoeben **Auferstehung** (gem.  
Ehor)  
Man verlange Partituren zur Ansicht.  
Zu beziehen durch den Verlag der freien  
Sängergemeinschaft Deutschlands.  
**Paul Mittau, Düsseldorf**  
Elegstraße 15.

**Gebr. Koschwitz**  
Zigarren - Spezial - Geschäfte  
Striegan I. Schl., Ring 7  
Landeshut I. Schl., Friedrichstr. 11  
Größte Auswahl führender Marken  
Groß- und Kleinhandel

Suche ein  
**großes Zimmer**  
Offerten unter G. 100 an  
Exp. scales, Arbeiter-Zeitg.

**Kaffee**  
sowie sämtl. Kolonialwaren  
nur bester Qualität empfiehlt  
**Alois Hampel**  
Inhaber  
**Ignaz Bender**

**Robert Langer's**  
Brot-, Weiß- und  
Fein-Bäckerei  
**Schweidnitz, Grabenstraße 3**

**Oskar Hielscher**  
**Altwasser**  
Fahrräder / Nähmaschinen / Kinderwagen  
und Ersatz- und Zubehörteile  
Besuchen Sie anderwärts, kaufen, hören  
Sie meine Preise

**Genossen! Werbt neue Leser!**

Kolales

„Im Namen des Volkes“

So lautet seit November 1918 die Urteilsformel bei Verurteilung der Urteile der Klassenjustiz. Im Namen des Volkes... richtigen die deutschen Klassenrichter gegen das arbeitende Volk.

Das Urteil gegen den Genossen Maslow, das trotz der zusammenschließenden Anlage auf vier Jahre Gefängnis lautete, hat wieder einmal gezeigt, was jene Vertreter der herrschenden Klasse dem arbeitenden Volke zu bieten wagen.

Alle Klagen gegen die deutsche Klassenjustiz, im Kampf gegen die deutsche Klassenjustiz, im Kampf gegen die Ausbeutung der Bourgeoisie in Polen, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien...

Kein Arbeiterfeind

Zu den Vorgängen am Nikolaiplatz teilt uns der Vachter des Bolschewischen Destillationsauschanfes am Nikolaiplatz, Herr Brandt mit, daß er am vergangenen Sonntag keine gegen die Arbeiter gerichtete Parade gemacht habe.

Batterie des kommunistischen Jugendverbandes

Die Batterie, die am 6. September ausgehört werden sollte, ist auf den Tag der Bezirkskonferenz, den 27. September in Breslau angelegt.

Die Waldenburger Straßenbahner vor dem Kampf

Infolge der wachsenden Leistung war die Direktion des Waldenburger Straßenbahnverkehrs gezwungen, eine 7prozentige Lohnerhöhung zu gewähren. Inerlässlicherweise sollen von dieser Lohnerhöhung die Straßenbahner ausgeschlossen werden.

Der Gumminüffel in Tätigkeit

Aus Neulitz a. O. wird uns geschrieben: Die wir schon berichteten, marschierten hier am 23. August der Stahlhelm mit seinen ganzen Trabanten auf. Selbstverständlich wie es immer hier üblich ist, an der Spitze unsere schneidende Polizei.

Wie die Preisleistungsaktion ausfällt

Alle Welt hat jetzt entdeckt, daß es der Arbeiterschaft schlecht geht. Sogar Unternehmerverbände sprechen davon, daß der Arbeiter nicht mehr leben kann. Die Händler und Großhändler sagen dasselbe.

Es muß unumwunden zugegeben werden, daß die Höhe der Löhne im allgemeinen keine derartige ist, daß sie der Arbeiterschaft eine bequemere Lebenshaltung sichern würde. Mit dem vorzeitigen Lohn muß sich die Arbeiterschaft erhebliche Beschränkungen auferlegen.

Es wird also ganz unumwunden zugegeben, daß die „Arbeitgeber“, soll heißen Unternehmer, wohl dem Arbeiter Einschränkung der Lebenshaltung predigen, sich selbst aber den Teufel daran halten und weiter in Saus und Braus leben auf Kosten der Ausgebeuteten.

Wo bleibt nun das Gefasel von wegen der Hilfe seitens des Unternehmertums. Die Ausführungen dieses Juristen zeigen, daß es niemanden von den Industriellen einfällt, Ernst damit zu machen.

Vor einigen Tagen hielt der Verband der Eier- und Fettwarenhändler in Köln eine Versammlung ab. Die Mitglieder des Verbandes sind meist Großhändler.

nicht die Waren verteuere. Ohne Zweifel würde aber sehr, daß die Großhändler doch noch gewaltige Gewinne einheimsten. Interessant waren einige Zahlenangaben des Referenten.

Table with 4 columns: Preis im Kleinhandel, Verteuert durch Zoll in Pfennig, die um 1,4% ermäßigte Umsatzsteuer, and etwa 4 Pf. etc.

Man sieht also, wieviel allem die 3 Pf. für diese Artikel verteuert wirken.

Dazu der tieflige Großhändlergewinn, der Kleinhändler muß auch verdienen und die Verbraucher, die Arbeiter, bezahlen einen ganz respektablen Preis.

Wir, die Arbeiterschaft, haben also nicht die geringste Ursache, augunsten des einen oder des anderen einzugreifen.

Herunter die Preise und herauf die Löhne!

Wir wollen als Menschen leben. Aber da liegt gerade der Haken. Dieses kapitalistische System kann und darf die Arbeiterschaft nicht als Menschen leben lassen.

Arbeitsplan zur Werbewoche des RFB

- Montag, den 14.: In allen Abteilungen Kameradschaftsabend. Material-Verteilung.
Dienstag, den 15.: Beteiligt sich alles in der Roten-Hüte-Versammlung in der „Wratklowia“, Mauritzusplatz.
Mittwoch, den 16.: Propaganda-Umzug Scheinig - Odertor. Treffpunkt 6 1/2 Uhr Bauhulplatz des gesamten RFB.
Freitag, den 18.: Werbeparteiung. Kolal wird noch bekannt gegeben.
Sonntag, den 20.: Alle Abteilungen früh 9 Uhr in ihren Abteilungslokalen. Hauspropaganda.

dieses Dreifaltigkeit gefallen lassen? Werft es doch endlich zum Haus hinaus und abonniert die kommunistische Zeitung, die wirklich eure Interessen vertritt.

Waldenberg. Mächtiger Leberfall. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag drang der Bergmann G. in die Wohnung des Bergmanns E. in seiner Abwesenheit ein und schlug auf die in der Wohnung befindlichen Frauen ein.

Neurode. Schadensteuer. In der Kolonie Lehdengrund brannte die Behältnis des Stellensiehers Klein völlig nieder. Das Feuer brach in der Scheune infolge Selbstentzündung aus.

Selldorf. Einbruchsdiebstahl. Bei seiner Rückkehr von der Grube bemerkte ein Bergmann in dem Keller des Gasthausbesizers Langer Licht und sah dort Menschen, die er infolge der späten Nachstunde für Einbrecher hielt.

Jauer. In der Feldscheune verbrannt. In der Nacht vom 6. zum 7. September brannte die dem Rittergutsbesitzer Crey gehörige Feldscheune vollständig nieder.

Parteiveranstaltungen

- Breslau.
- Bezirk Kordon. Samst. 13. Sept. abds. 8 Uhr.
- Stadtverordnetenfraktion. Mittwoch, 16. 9. abds. 8 Uhr.
- Kreisrat. Dienstag, 22. 9. abds. 8 Uhr.
- Freitag, 25. 9. abds. 8 Uhr.
- Sonntag, 27. 9.
- Dienstag, 29. 9.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Breslau.
- Gruppe S. u. D. Dienstag, 15. 9. abds. 7 30 Uhr.
- Roter Jungarm. Gruppe Ost. Dienstag, den 15. 9. abds. 7 30 Uhr.
- Kreisrat. Mittwoch, 16. 9. abds. 7 30 Uhr.
- Sonntag, 20. 9.
- Mittwoch, 23. 9.

Jung-Spartakus-Bund

- Breslau.
- Mittwoch, 16. 9.
- Sonntag, 20. 9.

Berufsangelegenheiten

- Hotel Gasse. Breslau. Dienstag, 15. 9. abds. 7 30 Uhr.
- 3. U. Breslau. Mittwoch, 16. 9. abds. 8 Uhr.
- 3. U. G. Dienstag, 15. 9. abds. 8 Uhr.



Betrieb und Werkstatt

„Oberschlesisches Bad“ und der grenliche Direktor

Cellulose- und Papierfabriken, Cöln S.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Die modernen Ausbeutungsweisen bringen es mit sich, daß bei dieser Gelegenheit auch den Arbeitern ein bißchen „moderne Kultur“ zum besten gegeben wird. Wenn nun bei dieser Gelegenheit ein Betriebsmitglied...

Arbeiter! Im Vorauszustand, als wir unsere Ansuchen auf den Oberstich der legendarischen bedröhten Heimat trugen, da waren wir auch des Direktors oberbischöfliche...

Brutale Lehrlingsausbeutung

Marshallische, Bremen.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Auch in der hiesigen Werkstatt werden die Lehrlinge ausgebeutet und gekümmert. Die Lehrlinge sieht man vom frühen Morgen bis zum späten Abend...

Auch in der hiesigen Schloßerei bei Herrn Gogler treten diese Dinge zu Tage, er hält sich 8-10...

Urlaub oder Hungerkur

Metzner & Fröhne.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Bei den schließlichen Zerwürfen Metzner u. Fröhne, die... unternehmen, man würde eine...

Der unrentable Bergbau

Johannesberg im Westfalen.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Der unrentable Bergbau eines der Grubenbetriebe... nach... Förderung... die...

Der Schandspruch im Bergbau mit 74 gegen 39 Stimmen angenommen

(Von einem Waldenburger Bergarbeiter.)

Am Freitag, den 11. September, tagte in Waldenburg die Konferenz der Betriebsräte im Bergbau...

Kamerad Hoffmann, Bezirksleiter des B.V.B., schilderte den Verlauf der Lohnverhandlungen... Ende Juli hatten die Arbeitnehmer...

Rad der letzten Verästelung über den Verlauf der Lohnverhandlungen... erklärte Hoffmann... sich jeder...

Der Ausschussvorsitzende von den... Kamerad Richter... unterrichtete die...

Die anderen... Kameraden... waren jedoch... Meinung... insbesondere war es der...

Im Schlußwort zeigte... sein... Geheiß... Er... gegen die...

des Schiedspruches mit der Begründung, die Gewerkschaft... kaputt, wenn sie jetzt... gezwungen... werden sollte...

In der geheimen Abstimmung wurde der Spruch mit 74 gegen 39 Stimmen angenommen... Auch diejenigen Kameraden... die für die... Annahme... des Spruches waren...

Darum ging der Kampf der Waldenburger Bergarbeiter verloren?

Grundsätzlich war es vollkommen falsch, daß die Verhandlungen der Waldenburger Bergarbeiter nicht gleichzeitig mit den Verhandlungen im oberbischöflichen Revier erfolgten... Die durch die Hungerlöhne geschwächte Bergarbeiterchaft im Waldenburger Revier war allein für die... Unternehmung... zu schwach... Faktor... Zweite... ließ die ganze Art der Führung des Kampfes durch den B.V.B. erkennen... daß hinter der... aufgeregten... Lohnforderung... von 30 Prozent... nicht der... ernsthafte... Wille stand...

Die Waldenburger Bergarbeiter werden nach diesem Schiedspruch noch mehr... hungerter als bisher, denn der sogenannte... Lohn... Erhöhung... durch die... angestrebte... Erhöhung... der... höchsten... Lebensmittelpreise... bereits... heute... über... hoch... ist... Wie... es... aber... erst... sein... wenn die... Wirkung... der... Jollars... am 1. Oktober... in... Erscheinung... treten...? Dann... wird... es... sich... zeigen... daß... diese... Lohn... Erhöhung... praktisch... Lohn... Senkung... und... weitere... Senkung... Lebenshaltung... bedeuten...

vor den Kopf geschlagen worden. Wer als Nichtmitglied des Metallarbeiterverbandes die letzten zwei Versammlungen gesehen hat, der muß als Gewerkschaftler eine Freude haben, wenn man die überfüllten Versammlungen gesehen hat, hier zeigt es sich, daß der Vorstand mit den Funktionären es versteht, Versammlungen zu arrangieren... Wer ebenfalls die Referate, hauptsächlich das letzte Referat des Genossen... Hirsch... gehört hat, was ganz und gar aus dem Herzen der Metallarbeiter gesprochen war und auch jeden anderen Gewerkschaftler und ebenfalls die Diskussion, welche sich auf ganz besonderer Höhe bewegte, im Gegensatz zu den Zertifikatierern... so darf... eben ein... derartiger... Massenbesuch... nicht... wundern... bei dem... hiesigen... Metallarbeitern... im... Gegensatz... zu dem... Massenbesuch... von acht... Zertifikatierern... zu einer... großangelegten... Frauenversammlung... der... Zertifikatierern... Es zeigt, daß die Metallarbeiter es vor zwei Jahren... verstanden... haben, einen... Mann... an die... Spitze... zu stellen, welcher die ebenfalls... zusammengebrachte... Metallarbeiterorganisation... aufgebaut hat... Gätten... auch die... Zertifikatierern... so... daß... kämpft... wären... sie... nicht... bei den... Vorstandswahlen... ferngeblieben, und hätten... sie... gerade... was... notwendig... war, dann... wäre... es... bestimmt... in unserer... Organisation... etwas... anders... aus... Es... mißt... nichts, daß ihr... darum... auf... Rinner... Kämpfe... es... nicht... nichts, daß ihr... in... Rentenmark... Reich... als... Vorposten... und... als... Betriebsratsvorsitzenden... kein... Vertrauen... habt... es... gibt... auch... in unserer... Organisation... Leute, die das... Zeug... dazu... haben, das... Vertrauen... zur... Organisation... zu... heben... Berühmt... es... befähigt... die... sogenannten... alten... erfahrenen... Gewerkschaftler... wählt... auch... junge... Kräfte, die im... gegenwärtigen... Zeitalter... leben... und... nicht... im... Jahre... 1899... Wenn... ihr... dieses... geschafft... habt, werdet... ihr... sehen, daß... etwas... zu... erringen... ist, dann... werden... eure... Versammlungen... besser... besucht... werden, dann... werden... euch... die... oppositionellen... Kollegen... sagen, daß... eine... andere... Lohn... Forderung... eingetragenen... werden... muß, als... 6... 5... 0... dann... werdet... ihr... mit... eurem... Lohn... nicht... mehr... so... weit... hinterher... hinken... Aber... auch... ihr... anderen... oppositionellen... Zertifikatierern... müßt... auch... mehr... betätigen, nicht... das... Schimpfen... im... Betriebe... müßt... auch... sondern... versucht... Aufklärung... in... sachlicher... Weise... in die... Mitglieder... Versammlungen... zu... tragen, gebt... nicht... zu... da... irgend... Kollegen... hinaus... drückt, sondern... fordert... energisch... die... Wiederaufnahme... sämtlicher... Ausgeschlossenen, also... heran... an die... Klärungs- und... Werbearbeit, laßt... eure... Organisation... nicht... weiter... von... Leuten... führen, die... kein... Vertrauen... haben, hinter... mit... ihnen, sie... gehören... ins... alte... Eisen, wählt... euch... Leute, die ein... Interesse... an der... Schaffung... besserer... Arbeits- und... Lohnbedingungen... haben...

Gewerkschaft

Der Kampf der Zertifikatierinnen

(Von einem Schweißwägen-Arbeiterkorrespondenten.)

Von Freitag, den 11. Sept. an... arbeitsfähige... Frauen... Versammlung... der... Zertifikatierern... im... Revier... der... Reich... Revier... hat... stattfinden, diese... Versammlung... war... über... all, aber... nicht... über... all... von... Frauen... sondern... Tische... und... Stühle... hat... man... genügend... bereit, zur... neuen... Frauen... waren... erschienen... Dagegen... der... Zertifikatierern... Parte... Kameraden... er... erschienen... war... Bei... wandern... was... nur, wenn... dieses... Her... und... be... ge... ist... am... daß... es... für... ihn... in... Spre... keine... Pl... nicht... mehr... zu... gewinnen... gibt... Seine... keine... Frauen... können... jeder... einzeln... oben... bes... denn... seine... Daten... haben... zu... einem... Hund... ganz... im... Gegensatz... Gleich... falls... war... ein... j... Komitee... des... Reviers... Reich... Reviers... auf... nach... nicht... zur... Umsetzung... An... dann... man... geht... den... Frauen... daß... nicht... mehr... ganz... ist... der... letzten... Versammlung... daß... sie... mal... hand... greiflich... wurden... Als... alles... was... er... r... war, ein... paar... Betriebs... mit... ihrer... Frauen... Am... 9... Uhr... ver... legte... man... die... Versammlung... in die... G... an... einem... Tisch... dann... ganze... auf... Männern... und... Frauen... waren... endlich... erschienen... Die... Parte... Kameraden... des... Reviers... Reviers... Reviers... welche... im... großen... Revier... lag... hatten... sich... bald... halb... klar... gelang... über... die... große... Frauen... Versammlung... ein... zu... führen... dem... letzten... Her... wenn... die... Sache... nicht... so... ernst... wäre... Durch... die... demagogische... Partei... von... dem... Revier... Revier... Revier... sind... die... meisten... Frauen...